

[Größe](#) [Druck](#) [Schließen](#)

Auch Schenkenzell steigt aus Vertrag mit Unternehmen aus

Herber Rückschlag für Kaltbrunner Bürger in Sachen Internetanschluss / Telekom als einzige Alternative

Schenkenzell (lh). Nach Oberwolfach, Wolfach und Schiltach hat nun auch der Gemeinderat von Schenkenzell den Ausstieg aus dem Vertrag mit der bayerischen Firma Mvox beschlossen.

Vor allem für die Bürger im Ortsteil Kaltbrunn bedeutet dies einen herben Rückschlag, hatten sich diese doch berechtigte Hoffnungen auf einen Internetanschluss gemacht.

Der Gemeinderat Schenkenzell tagte aufgrund dieses Tagesordnungspunkts zusammen mit dem Ortschaftsrat Kaltbrunn, der zuerst einen Empfehlungsbe-

schluss fasste, den der Gemeinderat dann endgültig absegnete.

Bürgermeister Thomas Schenk bedauerte diesen Entschluss. Er sah jedoch wie seine Kollegen in Schiltach, Oberwolfach und Wolfach keine Möglichkeit an einer weiteren Zusammenarbeit mit dem Unternehmen aus Garching, das jüngst in einem Schreiben mitgeteilt hatte, dass es zurzeit nicht in der Lage sei, die wichtige Ausbaustufe zwei, die Internet auch im letzten Winkel möglich macht, zu realisieren. Schenk schilderte den

Räten noch einmal die Leidensgeschichte mit der Firma Mvox, die wiederholt auf Anschreiben nicht reagierte und den »Schwarzen Peter« mehrfach der Deutschen Telekom zuschob.

»Wie sich jetzt herausstellte, hat Mvox mit über 100 Gemeinden, darunter Alpirsbach, Loßburg, Dornhan und Hornberg, solche Verträge abgeschlossen, doch nirgendwo ist etwas gegangen«, wusste der Bürgermeister, der im Nachhinein erleichtert darüber ist, sich vor Abschluss des Vertrags für die Absicherung in Form einer Bankbürgschaft

stark gemacht zu haben. »Ich bin mir aber nicht so sicher, ob das Geld so einfach zurückgezahlt wird«, rechnet Schenk mit rechtlichen Auseinandersetzungen. Auch vom Ministerium für ländlichen Raum sei das Signal des Ausstiegs gekommen.

Ein derart reduzierter Netzausbau entspreche nicht der ausgeschriebenen Leistung, und auch die vergaberechtlichen Vorschriften der EU würden verletzt, übermittelte Schenk die Begründung des Ministeriums.

Die Schenkenzeller Räte plädierten wie ihre Kollegen

in den drei anderen Gemeinden dafür, im Bemühen um ein schnelles Internet weiterhin mit den bisherigen Kommunen zusammenarbeiten. Es war jedoch allen klar, dass es in dieser Angelegenheit so gut wie keinen Wettbewerb gibt und als einzige Alternative nur die Telekom übrig bleibe.

Die Verlegung von Glasfaserkabel von Schiltach ins Vortal bedeutet jedoch einen enormen Kostenaufwand. »Es müsste geprüft werden, ob es eine Lösung per Funk gibt«, betonte Bürgermeister Thomas Schenk.

Dieses Bild ist urheberrechtlich geschützt. Quelle für freien Bildausschnitt: Artikeltext oder Artikel- oder Ganzseitendarstellung. Dargestellter Bildtyp: 'zoom'